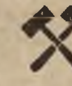
Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen. Die achtgespaltene Kleinzeile kostet je mm 10 Groschen, auswärtige Anzeigen je mm 12 Gr. Reklame-mm 40 Groschen. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen.

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 | Fernsprecher Nr. 501

Nr. 202 | Freitag, den 30. Dezember 1927 | 45. Jahrgang

Deutsche an der Regierungsbildung in Lettland

Für ein bürgerliches Kabinett nach dem Sturz der Sozialisten — Die wahrscheinliche Auflösung des Parlaments

Riga. Da der demokratische Block und die lettgallischen Klerikalen die Bildung der Regierung abgelehnt haben, wandte sich der lettländische Staatspräsident Miliwch im Parlamentarischen Turnus an die deutsche Fraktion, deren Vorsitzender Dr. Schiemann den Auftrag zur Regierungsbildung angenommen hat. Wie Dr. Schiemann dem Vertreter der Telegraphen-Union erklärte, wollen die deutschen Abgeordneten noch einen letzten Versuch unternehmen, ein bürgerliches Kabinett zusammenzustellen. Uebermorgen findet eine Sitzung des Ausschusses der deutschen Parteien Lettlands statt, auf der die Frage der Regierungsbildung beraten werden soll. Wenn die Bemühungen der deutschen Fraktion fehlschlagen, wird der lettländische Staatspräsident voraussichtlich das Parlament auflösen und Neuwahlen ausschreiben.

Hinter den Kulissen der lettischen Krise

Regierungssehnsucht der Bauernpartei, um einen Bankskandal zu vertuschen.

Wir berichteten bereits über die vergeblichen Bemühungen der lettischen Bauernpartei und die Bildung eines rechtsgerichteten Kabinetts. Nun erfahren wir, daß die Mißtrauensanträge gegen die bisherige Linksregierung die letzten Endes auf den Bauernbund zurückzuführen sind, recht eigenartige Finanzhintergründe haben.

Der Bauernbund und das sogenannte demokratische Zentrum, die beide sehr nationalistisch sind, spielen eine überaus zweifelhafte Rolle und sind die Ursache jener periodischen Krisen, zwischen denen sich das Ausland niemals zurechtfindet. Der Bauernbund besitzt mehrere Banken, die große Schulden an die Regierung zu begleichen haben. Bereits bei Annahme der Verträge mit Rußland wurde eine finanzielle Verständigung erwartet.

Hierzu veröffentlicht der „Sozialdemokrat“ peinliche Enthüllungen. Die russische Handelsvertretung habe, um die Annahme der Rußlandverträge zu erleichtern, von Unternehmungen, die dem Bauernbund nahestehen, 20 Waggons Kleesalz gekauft und auch einen größeren Vorschuß gezahlt. Jetzt dränge die Handelsvertretung auf eine Lieferung, aber die Unternehmungen des Bauernbundes, die mittlerweile über die eingegangenen Millionen anderweitig verfügten, besitzen noch gar keine Waren. Daher wollte der Bauernbund die Regierung unter allen Umständen stürzen, damit er dann als neue Regierungspartei seinen Unternehmungen staatliche Subventionen zuführen könne, um die russischen Lieferungsverträge zu erfüllen und einen Skandal zu vermeiden. Die „Rigaische Rundschau“ erwartete vom Bauernbund eine Erwiderung. Bisher ist jedoch kein Dementi erfolgt.

Die Neubildung der Regierung ist außenpolitisch bedeutungsvoll, weil eine Rückkehr des polonophilen Bauernbundes der deutsch-russischen Orientierung der letzten Zeit ein Ende bereiten müßte.

Amerika für die Revision des Dawes-Planes?

Berlin. Wie die „B. Z.“ aus Neuyork meldet, veröffentlicht die der Washingtoner Regierung nahestehende „Neuyork Herald Tribune“ Ausführungen ihres Washingtoner Korrespondenten über den Dawesplan und die Kriegsschulden. In diesen Ausführungen kommt zum Ausdruck, daß man in Washington der Meinung sei, die Zeit sei gekommen, wo die alliierten Kriegsschulden herabgesetzt und die deutschen Reparationsverpflichtungen konsolidiert werden müßten. Seit Parker Gilberts Bericht seien diese Fragen der Mittelpunkt von Beratungen in amtlichen Washingtoner Kreisen. Man nimmt in Neuyork an, daß aus den Ausführungen des Washingtoner Korrespondenten in der „Neuyork Herald Tribune“ die Meinung des Schatzamtes oder die des jetzt in Washington weilenden Parker Gilberts spricht.

Berlin. Wie ein Berliner Blatt aus Neuyork berichtet, meldet im Zusammenhang mit den Plänen deutscher Versicherungsgesellschaften ihre Geschäftigkeit in Amerika wieder aufzunehmen die „Neuyorker Staatszeitung“, der Verwalter des ehemals feindlichen Eigentums habe erklärt, es bestehe keinerlei Gefahr, daß die Vereinigten Staaten sich jemals an dem in Amerika befindlichen deutschen Privatbesitz schadlos halten könnten, falls Deutschland etwa seine sich aus dem Dawesplan ergebenden Verpflichtungen nicht einhalten sollte.

Ein kaltgestellter Interventionspolitiker

Warschau. Der polnische Gesandte in Riga Lukasiewicz tritt einen längeren Urlaub an, von dem er mindestens in den nächsten Monaten nicht auf seinen Posten zurückkehren dürfte. Der Grund für die Beurlaubung des in den letzten Monaten politisch besonders stark hervorgetretenen Diplomaten dürfte persönlicher Natur sein. Die Wirkung seines zeitweiligen Ausscheidens wird aber auch politisch zu bemerken sein.

Lukasiewicz war der eigentliche Träger der polnischen Interventionspolitik in Litauen. Von Riga aus hatte er Fühlung mit den litauischen Emigranten genommen und verschiedene ihrer Gruppen zu einem von Polen unterstützten Kampf gegen die Diktatur Woldemaras zu organisieren versucht.

Diese Politik hat sich als erfolglos erwiesen. Sie hat die Bestrebungen der litauischen demokratischen Opposition kompromittiert und geschädigt und indirekt dadurch das Leben der Regierung Woldemaras wahrscheinlich nur verlängert.

Für die litauisch-polnischen Verhandlungen bedeutet das zeitweilige Ausscheiden von Lukasiewicz aus der polnischen Diplomatie zweifellos eine Erleichterung. Riga wird dadurch als Verhandlungsort auch wieder möglich.

Der italienische Vizekonsul in Moskau ermordet

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist in der Nacht zum Mittwoch in der Umgebung der Stadt die völlig unbekleidete Leiche des italienischen Vizekonsuls Kotior gefunden worden. Vertreter der italienischen Botschaft und der russischen Behörden besichtigten den Fundort. Nach Angaben der russischen Behörden soll es sich um einen Raubmord handeln. Die Untersuchung ist im Gange. Die italienische Botschaft hat sich bisher zu der Angelegenheit noch nicht geäußert.

Eine neue Partei in Rußland?

Charkow. Die Charkower Sowjetpresse bringt Enthüllungen über eine extreme Richtung innerhalb der Opposition, die sich „Gruppe der demokratischen Zentralisation“ nennt. Von der Trotzki-Opposition unterscheidet sich die Gruppe hauptsächlich dadurch, daß sie unzweideutig und mit Entschiedenheit für die Schaffung einer neuen Partei eintritt. Der geistige Führer dieser Richtung ist der bekannte Oppositionelle Sapronow, der nach Mitteilungen der Sowjetpresse neuerdings in einer illegalen Oppositionsversammlung in Charkow erklärt haben soll, Lenins Schriften seien „kein Talmud“, die Kommunistische Partei befinde sich gegenwärtig auf einem falschen Gleis und die bei vielen Trotzkisten beliebte Methode, durch „Neubekenntnisse“ Zeit zu gewinnen, sei zu verwerfen. Man müsse im Gegenteil die illegalen Organisationsformen mit allen Kräften ausbauen und ganz besonders unter der parteilosen Arbeiterschaft eine energische Propaganda für die Ideen der Opposition entfalten. Nach den Versöhnungsversuchen der Kamenew und Genossen auf dem Moskauer Parteikongreß soll sich diese extreme Gruppe der demokratischen Zentralisation besonders verstärkt haben. In Moskau ist vor einigen Tagen eine Konferenz abgehalten worden, die im geheimen stattfand und von Vertretern der erwähnten Gruppe aus allen Teilen der Sowjetunion besucht war.

Die russisch-japanischen Beziehungen

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, erklärte der in Moskau weilende japanische Parlamentarier, Gotos, daß er wegen seiner parlamentarischen Pflichten seine Weiterreise nach Deutschland aufgeben und nach Japan zurückkehren müsse. Gegenüber der Presse erklärte Gotos, daß die russisch-japanischen Beziehungen die besten Aussichten hätten. Japan denke nicht daran, in China zu intervenieren.

Gotos besuchte gestern die Ruhestätten Lenins und Joffes.

Gegenüber den Vorstellungen des japanischen Botschafters wegen bewußten Falschmeldungen über eine japanische Vermittlungsaktion im chinesischen Bürgerkrieg hat Bucharin seine Entschuldigung zum Ausdruck gebracht.

Sasonows Tod

Von E. von Ungern-Sternberg, ehemaliger Presse-Attachee der österreich-ungarischen Botschaft in Petersburg.

Der ehemalige russische Außenminister Serge Sasonow ist in seinem 61. Lebensjahre in Nizza einem Herzschlage erlegen. Man hat Sasonow während und nach dem Weltkriege bald als einen Intriganten, als einen Hauptschuldigen am Weltkriege hingestellt, bald hat man ihn in anders gerichteten Kreisen als Idealisten beurteilt. In Wirklichkeit ist er weder das eine noch das andere gewesen. Er war nur ein Mann seiner Zeit. Er begann seine glänzende diplomatische Laufbahn am Anfang dieses Jahrhunderts, nachdem der japanische Krieg, durch den für Rußland schmerzlichen Frieden von Portmouth unter Graf Witte beendet war. Der Zar hatte die Hälfte Sachalins an den Kaiser von Japan abtreten müssen. Dann fegte die erste russische Revolution über das Zarenreich hinweg. Die Duma trat zusammen, und da die Wogen der Revolution immer höher gingen, so wagte es Stolypin, die erste Duma unter Muromzew aufzulösen, und da sich die Opposition in Wyborg als Rumpfparlament versammelte, so fand er den Mut, die revoltierenden Dumamitglieder ins Gefängnis zu setzen und ihren Einfluß zu brechen. Auch der Terror der Revolutionäre mit ihren täglichen Bombenattentaten wurde von Stolypin unterdrückt, der nun für den Retter Rußlands gehalten wurde. Zweifelsohne war Stolypin eine hervorragende Persönlichkeit, aber um das durch Krieg und Revolution erschütterte Zarenreich wieder auf den Gipfel seiner Macht zu führen, galt es, einen vollen Kurswechsel in der inneren und in der äußeren Politik durchzusetzen. Durch den Mirzsteger Vertrag, den der Zar und Kaiser Franz Joseph im Jahre 1903 abgeschlossen hatten, hatte sich Rußland Rückendeckung im Westen geschaffen. Alle Differenzen im Balkan schienen ausgeglichen, und der Botschafter in Petersburg, Baron Aehrenthal, durfte sich der Hoffnung hingeben, daß die alten österreichisch-russischen Gegensätze für immer ausgeglichen bleiben würden. Aber das in seinen östlichen Expansionsbedürfnissen geschlagene Rußland mußte nun, um sein Prestige in der Außenpolitik zu retten, sich nach dem Westen orientieren. Iswolski, Gesandter in Kopenhagen, wurde auf Empfehlung der Zarinmutter, die als dänische Prinzessin und Gemahlin Alexander III. keine Deutschenfreundin war, an die Spitze des Ministeriums an der Sängerbrücke berufen. Der Staatssekretär Tscharykoff, der einen persönlichen Zusammenstoß mit dem österreichischen Botschaftsrat Prinzen Fürstenberg hatte, ging als Botschafter nach Konstantinopel, und Sasonow, der Schwager Stolypins, bis dahin Gesandter auf dem unpolitischen Posten beim Vatikan, wurde auf Verlangen Stolypins erster Staatssekretär im Auswärtigen Amt.

Es begann nun die Zeit der antideutschen, namentlich der antiösterreichischen Einstellung der russischen Politik und eines großen Teiles der Petersburger und der Moskauer Gesellschaft. Alexander Stolypin, der Bruder des Ministerpräsidenten, wurde politischer Redakteur der Nowoje Wremja. Die beiden montenegrinischen Prinzessinnen, die die russischen Großfürsten Nikolai und Peter Nikolaiewitsch geheiratet hatten, eröffneten eine antideutsche Kampagne. Montenegro erhielt Geld und Waffen. Serbien wurde aufgestachelt. Die beiden Prinzen Georg und Alexander (der jetzige König von Jugoslawien) waren in Petersburg erzogen und Iswolski versprach ihnen, die serbischen Ansprüche auf einen Zugang zum Meere zu unterstützen. Gleichzeitig regte Tscharykoff die Frage der Oeffnung der Dardanellen in Konstantinopel an und erregte dadurch einen politischen Sturm. Iswolski sprach von der Abschaffung des Annexes zum Pariser Vertrag vom Jahre 1856, der Rußland unter anderem die Befestigung der Alandinseln untersagte, kurz, das russische Auswärtige Amt gab sich alle Mühe, die russische Außenpolitik zu moussieren. Vergeblich warnte der ruhige Fürst Meschersky vor dem antideutschen Kurs, den die russische Außenpolitik zwangsläufig unter Iswolskis und Sasonows Leitung einnehmen müsse. Er wurde von Nationalisten und namentlich von der Nowoje Wremja niedergeschrien, die ihre Liebe zu den slawischen Balkanvölkern nicht hoch genug preisen konnten. Nicht genug damit entdeckte Graf Bobrinski, daß die Slawen Oesterreichs auf die Befreiung durch Rußland warteten, und tatsächlich fanden unter Vorsitz Sasonows im Petersburger Auswärtigen Amt Versammlungen „unterdrückter österreichischer Slawen“ statt, unter denen u. a. auch der Tschechenführer Dr. Kramarsch teilzunehmen pflegte. Natürlich konnte man sich in Oester-

reich diesen Unfug nicht stillschweigend gefallen lassen. Graf Aehrenthal unternahm noch einen letzten Versuch, er kam nach Petersburg, sprach von einer möglichen Einigung der drei Kaiserreiche auf der Basis monarchischen Empfindens der Völker, er wurde aber von Iswolski mit dem Orden des heiligen Andreas abgespeist.

Nun folgten die schweren Balkankrisen nach der Annexion von Bosnien und Herzegowina. Das Handschreiben Kaiser Franz Josephs an den Zaren, das die Annektion mitteilte, wurde Nikolaus II. durch ein Torpedoboot in die Finnische Bucht nachgesandt, wo der Zar einer kurzen Ruhe pflegte. Die Aufregung war ungeheuer groß. Die Zusammenkunft in Buchlau zwischen Graf Berchtold und Iswolski verlief erfolglos, und der Krieg hätte vor der Türe gestanden, wenn nicht der damalige russische Kriegsminister Graf Rödiger in einer Geheimsitzung der Duma erklärt hätte, daß Rußland nicht zum Kriege gerüstet sei, und wenn das Deutsche Reich Oesterreich nicht gedeckt hätte. Iswolski mußte seinen Ministerposten verlassen und ging als Botschafter nach Paris. Sasonow wurde Außenminister. Um all den Haß zu glätten, und einen Frontwechsel Oesterreich gegenüber vornehmen zu können, hätte Sasonow ein anderer Charakter und ein anderer Mann sein müssen, als er es war. Er war keine Führernatur, er blieb nach wie vor unter dem Einfluß Iswolskis, und wenn er als geschmeidiger Diplomat auch gern Konflikte vermied, so konnte er doch die Ebene, auf der diese Konflikte naturnotwendig entstehen mußten, nicht ändern. Er war vielleicht selbst nicht Verschwörer, aber er ließ andere sich verschwören und paßte sich dann den Umständen an. So wie die Verhältnisse vor dem Ausbruch des Weltkrieges in Petersburg lagen, bei der immer lauter werdenden Kriegshetze, konnte Sasonow möglicherweise nicht mehr dem Unheil Einhalt gebieten, aber sein Fehler ist es, daß er als verantwortlicher Außenminister nicht einmal einen Versuch gemacht hat. Er starb als einsamer Mann in der Fremde, nachdem er seine Memoiren veröffentlicht hatte, in denen er die Hauptschuld am Ausbruch des Krieges England zuschreibt.

Eine russische Bauernanleihe

Das russische Volkskommissariat für Finanzen hat den Plan einer Bauern-Prämienanleihe von 100 Millionen Rubel vorgelegt. Die Anleihe soll mit 13 Prozent verzinst werden, wovon 5 Prozent auf Prämien und 8 Prozent auf den Zinsendienst entfallen. Bei einer Einteilung in 40 Serien sollen auf jede Serie 1000 Gewinne kommen. Die höchste Prämie soll 3000 Rubel, die kleinste 50 Rubel betragen.

Großes Reinemachen in der kommunistischen Partei

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Zentralkommission den Ausschluß von 18 Mitgliedern der weißrussischen kommunistischen Partei, denen vorgeworfen wird, mit der Trotzkischen Opposition zusammengearbeitet zu haben, bestätigt. Halbamtlichen Mitteilungen zufolge, sind innerhalb von 4 Monaten 1117 Mitglieder aus der Partei ausgeschlossen worden. Weitere Ausschlüsse stehen bevor. Auch die diplomatischen Handelsvertretungen im Auslande sollen auf Grund eines Beschlusses der Zentralkontrollkommission von oppositionellen Elementen gesäubert werden.

Selbstmord der früheren Frau Tusars

Berlin. Wie ein Berliner Blatt aus Brünn meldet, beging am Mittwoch die geschiedene Frau des ehemaligen tschechoslowakischen Gesandten in Berlin, Tusar, Selbstmord, indem sie sich mit einem Revolver tödliche Verletzungen beibrachte. Die 47jährige Frau war schwer lungen- und herzleidend. Sie hatte nach dem Tode Tusars einen Baron von Thurn und Taxis geheiratet.

Die amerikanisch-mexikanische Annäherung

Neuyork. Wie aus Mexiko gemeldet wird, nahm die mexikanische Deputiertenkammer die von Amerika gewünschten Zusatzbestimmungen zu den Petroleumgesetzen an, so daß die im Zusammenhang mit diesen Gesetzen entstandene Spannung zwischen Mexiko und Washington als beseitigt angesehen werden kann.

Paul Boncour gegen die sofortige Räumung des Rheinlandes

Paris. In der Sitzung der französischen sozialistischen Partei wandte sich das Mitglied der französischen Völkerbundsdelegation, Paul Boncour gegen eine sofortige Räumung des Rheinlandes. Man sei sich, so erklärte Boncour, mit den deutschen Sozialisten darüber einig daß die Räumung von gewissen Bedingungen für die Sicherheit abhängig sei. Diese Bedingungen seien jedoch nicht erfüllt. Der Redner kam auf das Nationalproblem zu sprechen und sagte, man müsse es den Nationalitäten selbst überlassen entsprechend dem Völkerbundspakt die Revision der Friedensverträge zu verlangen. Die notwendige Demokratisierung des Völkerbundes hänge von der Demokratisierung der Regierungen ab. Die Sache des Völkerbundes sei noch keineswegs gewonnen. Der Ausgang der Wahlen in Deutschland, Frankreich und England werde von großer Bedeutung für das Schicksal des Völkerbundes sein.

*

Paris. Die Beratungen des sozialistischen Parteitages galten insbesondere der Festlegung der Wahltaktik. Hierbei traten die verschiedenen Richtungen der Partei scharf zu Tage. Der Sprecher des äußersten linken Flügels sprach sich gegen jedes Zusammengehen mit den Radikalsozialisten aus, ohne jedoch eine Annäherung an die Kommunisten vorzuschlagen. Mehrere Redner setzten sich für die völlige Freiheit der Landesverbände ein beim zweiten Wahlgang entweder die sozialistische Kandidatur aufrecht zu erhalten, oder mit der Linken bezw. der Rechten zusammenzugehen.

Im Laufe der Sitzung kam es zu einem Zwischenfall, als ein Delegierter die Behauptung aufstellte, das sozialistische Parteiorgan „Le Populaire“ werde von einer bedeutenden Petroleumgesellschaft finanziert. Mit der Aufklärung dieser Angelegenheit wurde die ständige Verwaltungskommission der sozialistischen Partei beauftragt.

Neue Russenverhaftungen in China

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, soll der Vertreter der Tasagentur in Schanghai verhaftet worden sein. In Hankau wurden der Vizekonsul Glatz und der Handelsvertreter Mellamet festgenommen. Sie sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Das russische Konsulat in Hankau ist niedergebrannt, das japanische Konsulat in Tschantscha ist zerstört. Vor der Versiegelung des russischen Generalkonsulats in Schanghai durch die Deutschen, hat General Dau eine Haussuchung vorgenommen. Einzelheiten hierüber fehlen indessen noch.

*

Peking. Wie die chinesische Telegraphenagentur mitteilt, wurden gestern von der Pekinger Polizei zahlreiche Verhaftungen von Kommunisten vorgenommen. Die Zahl der Verhafteten wird mit über 60 angegeben. Auch in der nördlichen Mandschurei wurden Verhaftungen vorgenommen. Als Grund für dieses Vorgehen wird angegeben, daß die Kommunisten einen neuen Putsch in der Nähe von Peking beabsichtigt hätten. In der Provinz Schantung werden neue große Unruhen erwartet. Sämtliche chinesischen und ausländischen Banken haben ihre Filialen in der ganzen Provinz geschlossen. Die in Schantung ansässigen Japaner, fordern sofortiges Eingreifen der japanischen Regierung.

Poincarees Bemühungen um ein Wahlprogramm der Regierung

Paris. Wie bereits berichtet, hat Ministerpräsident Poincaree es sich zur Aufgabe gemacht, die Mitglieder seines Kabinetts auf ein gemeinsames Programm für den Wahlkampf zu einigen. Nach Meldungen der Pariser Presse fand Mittwoch eine gemeinsame Besprechung zwischen Poincaree und den linksgerichteten Mitgliedern des Kabinetts, Briand, Painleve und Sarraut statt. Die rechtsstehenden Minister waren zu der Besprechung nicht geladen worden. Die Liberte will wissen, daß Poincaree dabei den Radikalen und republikanisch-sozialistischen Ministern in großen Zügen sein Programm entworfen habe, das auf die Erhaltung des politischen Burgfriedens abziele.

In einer der kommenden Kabinettsbesprechungen wird Poincaree seinen Standpunkt dem gesamten Kabinett unterbreiten.

Keine japanische Vermittlung in China

London. Von einem Mitglied des japanischen auswärtigen Amtes werden die Berichte, nach denen Japan zwischen Tschangtsolin und Tschiangkaischek vermitteln wolle, als unzutreffend bezeichnet. Die Berichte gingen auf Behauptungen Bucharins zurück und der japanische Botschafter in Moskau sei angewiesen worden, am Kreml gegen die russischen Behauptungen zu protestieren.

*

Peking. Nach Meldungen aus Schanghai haben die Militärbehörden alle für die Bekämpfung des kommunistischen Aufstandes nötigen Maßnahmen ergriffen. Gestern wurden 31 Kommunisten enthauptet. Wie die Nankinger Telegraphenagentur mitteilt, haben die Truppen des Generals Feng in Stärke von 40 000 Mann den gelben Fluß überschritten. In der Provinz Tschili hat Feng die Stadt Taonanfu besetzt. Marschall Tschiangkaischek soll sich mit der Absicht tragen, zu Informationszwecken nach Kanton zu reisen.

Wieder eine neue Verschwörung in Portugal

London. Nach Meldungen aus Lissabon sind zahlreiche portugiesische Armee- und Marineoffiziere wegen einer Verschwörung gegen die portugiesische Regierung verhaftet worden. General Norton de Mattos, früherer portugiesischer Gesandter in London, der in dem Verdacht steht, die Verschwörung angezettelt zu haben, ist nach den Azoren verbannt worden.

Der Parlamentskonflikt in Oklahoma dauert an

Neuyork. Der Parlamentskonflikt in Oklahoma hat eine neue Verschärfung erfahren insofern, als das Kapitol von Truppen besetzt worden ist. Diese Maßnahme ist darauf zurückzuführen, daß die Kongreßmitglieder beabsichtigen, ohne Erlaubnis des Gouverneurs zu tagen.

Siamesische Freundinnen.

Die eine Elsie Knapp wohnt in Neuyork, und die andere Elsie Knapp in Newark. Und sie sehen sich einander so ähnlich wie siamesische Zwillinge. Aber kennen gelernt haben sie sich erst vor einigen Tagen. Elsie Knapp aus Newark hatte keine Ahnung von ihrer Doppelgängerin, bis ihre Freundin, Frau Hays aus Newark, eines Tages beschloß, an einem Nähkurs in Neuyork teilzunehmen. Gleich während der ersten Stunde kam es zu der erstaunlichen Begegnung. Die Lehrerin rief den Namen „Elsie Knapp“ aus. Frau Hays horchte auf. Hatte sich ihre Freundin ohne ihr Wissen zum selben Kurs gemeldet? Wahrhaftig, da stand Elsie in der Tat! Erfreut ging sie auf die Freundin zu. „Halloh, Elsie! Wie kommst denn du hierher?“ Aber Elsie benahm sich sehr sonderbar. „Verzeihung,“ erwiderte sie etwas kühl, „mit wem habe ich das Vergnügen?“ Frau Hays war sprachlos. Aber dann wurde das Mißverständnis aufgeklärt. Die Elsie im Nähkurs war gar nicht die Elsie aus Newark, sondern die Elsie aus Neuyork. Frau Hays konstatierte, daß die beiden Elsies einander wie ein Ei dem anderen glichen. Wenige Tage später brachte sie die beiden Elsies zusammen. Das Staunen wollte kein Ende nehmen. Ohne untereinander verwandt zu sein, waren beide Elsies als Miß Knapp zur Welt gekommen. Beide waren gleich groß, beide hatten brünettes Haar und Bubikopf; beide waren blauäugig, und im ganzen sahen sie einander wirklich zum Verwechseln ähnlich. Dazu kam noch, daß sie in ein und demselben Jahre geboren waren, wenn auch nicht am gleichen Tage, und daß sie in ihren geistigen Interessen einander engstens verwandt sind. Nur ein einziger Unterschied besteht zwischen den beiden Elsies: die Newarker Elsie ist Witwe, die Neuyorker Elsie dagegen noch glückliche Gattin. Aber selbst dieser Unterschied wurde befriedigend ausgeglichen, als sich herausstellte, daß der Gatte der Neuyorker Elsie ein Vetter des seligen Mannes der Newarker Elsie war. So herrschten denn Frohsinn und Harmonie zwischen den beiden Elsies, und nun sind sie Freundinnen geworden.



51. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Und jetzt muß ich gehen. — Adieu, Gisela — sieh — da ist auch schon deine Bonne und wartet auf dich“

„O, die kann warten — bleibe doch noch, Tante Hilde — du hast mir doch noch gar nicht gesagt — soll ich denn Vati nicht von dir grüßen?“

„Ja,“ stieß sie kurz, fast heiser, hervor, und die kleine Hand, die sich fest an die ihre klammerte, energisch abwehrend, ging sie schnell, mit leichtem Gruß nach der Bonne hin, den Weg, den sie gekommen war zurück.

Wie eine Schlafwandelnde verfolgte Hilde unterdes ihren Weg. Sie sah nicht die blühende grüne Pracht um sich her, nicht die leuchtende Sonne, noch die lachenden, geputzten Menschen, die ihr begegneten.

Als sie endlich zu Hause angelangt war, sank sie gebrochen und erschöpft auf einen Stuhl in ihrem Zimmer nieder.

Was war denn geschehen — was hatte sie so Furchtbares erlebt?

Ein Schauer nach dem anderen durchrieselte sie. Ein Gedanke, eine Möglichkeit, ein flüchtiger Wunsch war es nur gewesen, der sie sekundenlang durchzuckt hatte.

„Ich werde dir beten helfen,“ hatte sie im ersten Schreck zu dem unschuldigen Kinde, das nicht ahnte, welcher Abgrund sich plötzlich in ihrer Seele aufgetan hatte, gesagt. Wie ein Hilfeschrei hatte sie es ausgestoßen, wie eine Abwehr, eine Zuflucht gegen alles Böse.

Es war die innere, kraftvolle Stimme, die sich durch nichts übertäuben lassen wollte, die wach und treu geblieben war.

Warum zuckte das arme Herz noch? Hatte sie nicht Frieden mit ihm gemacht? Sie war so kampfesmüde, so matt, sie sehnte sich nach Frieden, nach Eltern, Geschwistern und Heimat. Noch nie hatte sie solches Heimweh empfunden, wie eben jetzt.

Als Tante Liane abends von ihrem Besuch heimkehrte, trat ihr Hilde entgegen:

„Tante Liane, ich möchte heim.“

Ganz erstaunt sah die Gräfin sie an.

„Kind, ich dachte, du würdest dich jetzt hier wohler fühlen.“

„Ich habe mich hier wohl gefühlt, und danke dir für alle deine Güte — aber ich kann nicht anders.“

Noch an demselben Abend ging ein Brief nach Helgendorf ab, der ihre Ankunft meldete.

Zwei Tage später trat Hilde die Heimreise an.

So lange der Zug noch die Stadtbahnstationen und die bekannten Vororte berührte wich die Beklemmung nicht von Hilde. Sie sah mit trüben, glanzlosen Augen zum Fenster hinaus in den lachenden Sonnenschein.

Als es aber weiter hinaus ging, als Wälder, Felder und grüne Fluren vor ihren Augen vorüberzogen, da schwand der Druck allmählich von ihrer Seele. Etwas Frohes, Erwartungsvolles erfüllte sie: „Der Heimat zu!“

Endlich, am Spätnachmittage, lief der Zug auf der letzten Bahnstation ein.

Schon vom Kupeefenster aus erkannte sie den Helgendorfer Wagen, und auf dem Bahnsteige stand ja Ulli. Ihr Herz klopfte laut vor Freude. Sie konnte es kaum erwarten, bis der Zug hielt und der alte, gute Diener Franz die Türe öffnete. Dann fühlte sie sich von der Schwester stürmisch umarmt und geküßt, und während der Diener ihr Gepäck aus dem Abteil nahm, sah sie voll freudigster Ueberraschung in das lachende, blühende Gesicht der Schwester. Wie hübsch die geworden war, wie schlank und anmutig die Gestalt! Vom ehemaligen Backfisch war nichts mehr zu merken.

Plaudernd fragend, berichtend schritten sie zum Wagen. Als sie darin saßen, drückten sie sich zärtlich aneinander:

„Ulli, Kind — was ist aus dir geworden, du Kleinchen,“ sagte Hilde zärtlich, und strich der Schwester über die rosigen, sammetweichen Bäckchen.

„Und aus dir erst!“ sekundierte Ulli mit ehrlicher Bewunderung. Wie fein, wie durchgeistigt waren Hildes Züge geworden.

So fuhren sie hinaus in die Sommerpracht. Zu beiden Seiten wogten die reichen Kornfelder, der kräftige Hauch, vermischt mit dem des nahen Waldes, stieg zu Hilde auf.

Da fuhr der Wagen in den Schloßhof ein. Ehe der Diener vom Bocke war, hatte Hilde schon den Schlag geöffnet, sprang heraus und eilte die Freitreppe hinauf. Im Vestibül kam ihr die Mutter mit ausgebreiteten Armen entgegen und drückte die auf sie zueilende Tochter ans Herz. Darauf öffnete sich eine Tür, und der Freiherr trat heraus, streckte Hilde beide Hände entgegen:

„Gott segne deine Heimkehr,“ sagte er.

Hilde fühlte sich beseligt, von Wiedersehensfreude übermannt. Wieder daheim — wieder daheim! jubelte es in ihr. Dabei merkte sie nicht, daß des Vaters Gang nicht mehr so stolz und sicher wie einst war, und daß sich auf der Mutter Gesicht Falten gebildet hatten.

„Wo ist Kurt?“ fragte sie nun, und sah suchend durch die weite Halle, sich wundernd, daß der Bruder nicht auch kam, um sie zu begrüßen.

„Kurt und seine Frau wollen dich nachher in ihren eigenen Räumen begrüßen; sie haben uns zum Abendbrot gebeten,“ antwortete die Freiin.

„Ach so,“ machte Hilde, und sie fühlte, wie plötzlich etwas Kaltes über ihr Herz kroch.

„Und nun komm, Hilde, schüttele den Reisestaub ab, und mache es dir in deinem Zimmer vorher noch etwas bequem — ich werde dich begleiten,“ fuhr die Mutter fort und nahm ihren Arm.

So stiegen sie gemeinsam die Marmorstufen in den zweiten Stock hinauf, während der Freiherr und Ulli unten blieben.

„Du wirst nichts verändert finden. Ich hätte nicht gelitten, daß man ein Stück anders rückte; lieb und vertraut sollte es dir entgegensehen, wenn du zurückkehrtest.“

„Ich danke dir, du Gute.“ Hilde drückte der Mutter Arm, und dann traten sie ein in den Raum, wo sie ihre Backfisch- und Mädchenzeit verlebt hatte. Es war alles wie einst, nur frische Gardinen waren angesteckt und auf dem Tisch und im Erker am Fenster standen die Vasen mit blühenden Rosen.

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

Beförderungen im Bereiche der Bergverwaltung. Auf der Laurahüttegrube und den Richterschächten wurden befördert: Herr Bergingenieur von Knoll zum Berginspektor, Herr Fahrsteiger Rendschmidt von Ficinusschacht und Herr Fahrsteiger Kuhna von den Richterschächten zum Obersteiger. Glück auf!

Das Leben wird immer teurer. Die Paritätskommission der Wojewodschaft hat auf Grund genauer Statistiken feststellen können, daß sich der Lebensunterhalt in der Zeit vom 31. Oktober bis zum 3. Dezember d. Js. durchschnittlich um 1.70—2.01 Prozent verteuert hat.

Achtung! Neujahrs-Inserate werden schon jetzt entgegengenommen. Spätester Termin Sonnabend, den 31., früh 9 Uhr.

Mietspreis für Wohnungen. Ab 1. Januar 1928 sind für Wohnungen bis zu 2 Zimmern und Küche 95 Prozent der Friedensmiete zu zahlen, für Wohnungen mit 3 und mehr Zimmern wird bereits die Friedensmiete voll bezahlt.

Flure und Treppen beleuchten! Manche Hausbesitzer beleuchten Flure und Treppen ungenügend oder zu spät oder überhaupt nicht. Ist jemand genötigt, des Abends in ein solches Haus mit schlecht oder gar nicht beleuchteten Fluren und Treppen zu gehen, so kann er sich unter Umständen Hals und Beine brechen. Hausbesitzer oder Hausverwalter machen sich strafbar. wenn sie nicht für ausreichende Beleuchtung sorgen. Also keine übel angebrachte Sparsamkeit oder Bequemlichkeit!

Für Radioliebhaber. Bisher waren bei der Neumeldung eines Radioapparates Registrationsgebühren in Höhe von 8.30 Zloty zu bezahlen und zwar eine Postgebühr von 5 Zloty und eine Stempelsteuer von 3.30 Zloty. Um auch minderbemittelten Bevölkerungskreisen entgegenzukommen, und in Würdigung der großen Bedeutung einer möglichst großen Verbreitung des Radio hat das Finanzministerium jetzt die Finanzabgabe aufgehoben. Diesem Beispiele ist auch das Postministerium gefolgt und hat die Posteinschreibegebühr von 5 auf 1 Zloty herabgesetzt.

Schluß der Weihnachtsferien. Für sämtliche Schulen enden die Weihnachtsferien mit dem 2. Januar. Dienstag, den 3. Januar 1928, wird der Unterricht in allen Schulen wieder aufgenommen.

Weihnachtsfeier im Knappschaftlazarett Siemianowice. Wie alljährlich, veranstaltete die Lazarettverwaltung den während der Feiertage im Lazarett verbliebenen Kranken eine Weihnachtsfeier. Aus Mitteln, die größtenteils von den Verwaltungen aufgebracht worden sind, wurden den Kranken kleine Weihnachtsgeschenke in Form von Rauchwaren, kleinen Gebrauchsgegenständen usw. überreicht. Es ist sehr anerkennenswert, daß den im Beruf verunglückten Bergleuten eine kleine Weihnachtsfreude bereitet wurde.

Ein Bein gebrochen hat am 24. d. Mts. die Frau Hedwig Bujaczek von der Kirchstraße hierselbst infolge Glätte auf der Straße. Wir erinnern nochmals unsere werten Leser, bei jedem Frostwetter vor ihren Häusern die Fußwege mit Sand, Asche oder Sägespäne zu bestreuen, um Unglücke nebst sonstigen Annehmlichkeiten zu verhüten.

Eine Damenuhr mit Widmung ist am 2. Weihnachtsfeiertage auf der Stallstraße in der Nähe des Restaurants Prochotta, ehem Exner, gefunden worden. Näheres in der Geschäftsstelle unseres Blattes, Beuthenerstraße 2.

Polizeibericht. Vom 23. bis zum 28. d. Mts. sind acht Personen wegen verschiedener Delikte zur Anzeige gebracht worden.

Vom Wochenmarkt am Dienstag. Wie nicht anders zu erwarten war, war der Dienstag-Wochenmarkt miserabel. In der Voraussetzung, daß so kurze Zeit nach den Festtagen der Bedarf nur sehr gering sei, ist der größte Teil der Händler gar nicht erschienen. So waren nur sehr wenig Fleischer erschienen, auf dem Gemüsemarkt glänzten nur zwei Stände, ebenso war es auf dem Butter- und Eiermarkt. Geflügel gab es auch nicht. Dementsprechend war auch der Besuch seitens des Publikums. Nur ganz spärlich erschienen die Käufer. Am „dritten" Feiertag hatten die Leute noch genug zu Haus, oder das Geld war weg. Schon um 11 Uhr vormittags begannen die Händler ihre Zelte abzubrechen.

Diebstahl. Beim Anton Drzyzga in der Kohlenstraße wurde eine Anzahl Wäsche aus der Wohnung durch unbekannte Diebe entwendet.

Die Kammerlichtspiele bringen heute zum letztenmale den Film „Der Herr der Nacht" zur Vorführung und über diesen erotischen wie spannungsreichen Film vom Nachtleben der Großstadt läßt sich furchtbar viel schreiben. Interessant ist das Leben heutiger, heiterer und lebenslustiger Jugend im größten Kontrast zu den vorsintflutlichen Anschauungen hysterischer Anstandsdamen, die sich nicht scheuen, die Existenz eines modernen Theaterdirektors aufs Spiel zu setzen. Dem Reinen ist alles rein, dachte der Theaterdirektor, verliebte sich in eine seiner Künstlerinnen, was wieder einen Nebenbuhler beinah zum Wahnsinn brachte. Der Theaterdirektor kurz vor dem völligen Ruin, weiß sich zu helfen, versichert das Objekt und steckt es dann während der Vorstellung an, was ihn später ins Gefängnis bringt und wobei einige Künstlerinnen ums Leben kommen. Intrigen, Raffinesse, Geld und blinde Liebe spielen dabei eine große Rolle und ein naiver Dorfbewohner kann den Rummel des Nachtlebens einer Großstadt gar nicht fassen. Die Hauptdarsteller in diesem Film als Rudolf Klein-Rogge und seine Partnerin wirken geradezu fabelhaft, aber auch die anderen Künstler einschl. der Berliner Feuerwehr, fördern die Spannung der Zuschauer bis an die Grenze des möglichen. Das Beiprogramm, das Schmuggel und Liebe umfaßt, erntet grenzenlosen Lacherfolg. Der Gesamtfilm wirkt außer dem großen Genuß auch noch sehr lehrreich und es lohnt sich, sich den Film heute noch anzusehen. Ab Freitag erscheint der Film „Carmen", auf den wir am Samstag näher eingehen werden. Alles nähere im heutigen Inserat.

Gottesdienstordnung:

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

Sonnabend, den 31. Dezember.

5 Uhr: Jahresschlußgottesdienst. Chor: „Mit der Freude zieht der Schmerz".

Katholische Pfarrkirche Siemianowitz.

Freitag, den 30. Dezember.

1. hl. Messe für verst. Josef Musik, Thomas und Agathe Nachik.

2. hl. Messe für verst. Katharine Lenz, Jakob und Johann Pientka und Seelen im Fegefeuer.

3. hl. Messe für verst. Paul Strach, Gattin Josefine, Joh. Kudlek, 8 Kinder, zwei Brüder und verst. Kaplan Hugo Stabik.

Sonnabend, den 31. Dezember.

1. hl. Messe für verst. Marie Ziaja, Pauline Koziolek und Verst. des 3. Ordens.

2. hl. Messe für verst. Hugo Watolla.

3. hl. Messe für verst. Peter Wickari.

8 Uhr: für verst. Nikolaus Jelito.

Katholische Pfarrkirche Laurahütte.

Freitag, den 30. Dezember.

6 Uhr: für die lebenden Mitglieder des polnischen Rosenkranzvereins.

6½ Uhr: für verst. Franz Scholz und verst. Verwandtschaft.

Sonnabend, den 31. Dezember.

6 Uhr: Int. des poln. Vinzentivereins.

6½ Uhr: für ein Jahrkind aus der Familie Kaminski.

Die Entscheidung über die Arbeitszeitfrage

Die Grundsätzlichkeit der achtstündigen Arbeitszeit anerkennend, will die polnische Regierung die eingeleitete Aktion zur Wiedereinführung des Achtstundentages in den Hütten Oberschlesiens beschleunigen. Trotzdem noch nicht alle Umstände, die zur Verlängerung der Arbeitszeit im Jahre 1924 beitrugen, beseitigt sind, hält es die Regierung für notwendig, nachstehende Anordnung im Sinne der Wiedereinführung der achtstündigen Arbeitszeit zu treffen:

I.

1. Beginnend mit dem 1. Januar 1928 darf die Arbeitszeit für folgende Kategorien acht Stunden täglich nicht überschreiten:

A) Eisenhütten.

1. In Stahlwerken und Stahlgießereien für alle Arbeiter, die unmittelbar bei heißen Arbeiten beschäftigt sind. (Dies betrifft nicht die Außenbedienung.)
2. Arbeiter, beschäftigt unmittelbar bei der Bedienung der Generatoren.
3. In den Beizereien die Beizer und die unmittelbar an den Säurebottichen beschäftigten Arbeiter.
4. In den Verzinkereien die ersten und zweiten Verzinker und die Arbeiter, welche unmittelbar bei der Erzeugung flüssigen Zinks und bei der Verzinkerei beschäftigt sind.
5. Autogenschweißer.
6. Heizer in Kesselhäusern mit Handbetrieb.
7. Maurer bei heißen Arbeiten.

B) Zinkhütten.

1. Arbeiter in den weißen Mühlen.
2. Blendeabfahrer von den Mühlen.
3. Arbeiter in den Röstehütten, welche noch länger als acht Stunden arbeiten.
4. Die Bedienung an den Schachtöfen zur Erzeugung von Zinkoxid, gleichzeitig die Arbeiter bei der Zinkoxiderzeugung mit Handbetrieb.
5. Arbeiter in den Chamottemühlen.
6. Arbeiter, dauernd und unmittelbar beschäftigt bei Erzeugung von Säuren.
7. Löter.
8. Heizer in Kesselhäusern mit Handbetrieb.
9. Maurer bei heißen Arbeiten.

C) Blei- und Silberhütte Friedrichshütte.

1. Blenderecher.
2. Blendezerkleinerer.
3. Arbeiter, beschäftigt bei der Erzeugung von Säure

D) Arbeiter, welche unmittelbar und ständig in den Kokereien bei der Gewinnung der Nebenprodukte wie Benzol, Ammoniak und Teer beschäftigt sind.

Die technischen Vorbereitungen, welche zur Ueberleitung der angeführten Kategorien zum Achtstundentag notwendig sind, müssen bis zum 9. Januar 1928 beendet sein.

II.

Zur Entscheidung von Streitigkeiten, welche aus der Zugehörigkeit einzelner Arbeiter zu den aufgeführten Kategorien entstehen, ist der Demobilmachungskommissar berechtigt.

III.

Die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit an Sonnabenden für diejenigen Arbeiter, welche weiter zehn Stunden arbeiten, wird durch eine zu diesem Zwecke berufene Kommission bis zum 15. Februar 1928 geprüft.

IV.

Alle Hütten werden aufgefordert, bis zum 1. Februar 1928 dem Demobilmachungskommissar einen Plan vorzulegen, aus welchem hervorgeht, wie die Ueberleitung der restlichen Kategorien, welche unter Einwirkung von hoher Temperatur, Staub und Gas arbeitenden, zum Achtstundentag spätestens bis 1. September 1928 erfolgen soll.

In ausnahmsweise begründeten Fällen kann der Termin bis spätestens 1. November 1928 verschoben werden.

Das Arbeitsministerium.
(Stempel.)
Der Demobilmachungskommissar
gez. Galot.
Warschau, den 23. Dezember 1927.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Wandergewerbepatent und Militärpflicht

Die Ortspolizeibehörden sind angewiesen worden, bei allen Anträgen auf Ausstellung eines Gewerbepatentes festzustellen, ob der Gesuchsteller in jedem Einzelfalle seine Pflichten, die sich aus den Bestimmungen des Gesetzes über die allgemeine Wehrpflicht ergeben, erfüllt hat. Die betreffenden Personen mögen daher im Interesse der schnellen Erledigung ihres Gesuches gleich bei der Einreichung der zuständigen Ortspolizeibehörde ihre Militärpapiere mit vorlegen, aus denen alles Nähere hervorgeht.

Invaliden und Stempelgebühren

Alle Eingaben um Gewährung der Invalidenrente, um Witwenpension, um Anerkennung als Veteran, überhaupt alle Gesuche, die in unmittelbarem Zusammenhange mit Invalidenangelegenheiten stehen, sind gemäß Artikel 142, Seite 3 und 5 (Dz. Ust. Rz. P.), frei von jeglicher Stempelgebühr. Diese Anträge können auch stempelfrei sein gemäß Artikel 142, Seite 17, des oben erwähnten Gesetzblattes, wenn nämlich der zuständigen Behörde, welcher die Erledigung der Gesuche obliegt, zweifelsfrei bekannt ist, daß sich der in Frage kommende Antragsteller in weniger bemittelten Verhältnissen befindet, und dies dürfte in der übergroßen Mehrzahl der Fälle vorliegen.

Wer erteilt die Schankkonzessionen?

Die Kreisausschüsse weisen diejenigen Personen, welche sich um eine Schankkonzession bewerben wollen, darauf hin, daß sie nicht immer einen falschen Weg bei der Einreichung der diesbezüglichen Gesuche einschlagen sollen. Die Anträge werden am besten bei der Ortspolizeibehörde (Gemeindevorstand) gestellt, damit unnötige Rückfragen vermieden werden. Der Kreisausschuß, dem die Gesuche vorgelegt werden, nimmt zu dem Antrage Stellung und schickt die Akten an den Wydzial Skarbowy beim Wojewodschaftsamt. Erst dort fällt die endgültige Entscheidung. Jeder andere Weg kann nicht zu dem gewünschten Ziele führen oder hat doch ganz erhebliche Verzögerung in der Erledigung der Angelegenheit im Gefolge.

Die Verlängerung der Verkehrskarten

Die Polizeidirektion hat die Gültigkeitsdauer der bisherigen Verkehrskarten bis zum 1. März 1928 verlängert. Eingaben um neue Verkehrskarten werden weiterhin entgegengenommen werden, mit Ausnahme der Zeitperiode vom 1. bis 10. Januar einschließlich, in welcher die Tätigkeit des Verkehrskartenbüros für diese Entgegennahme unterbrochen wird.

Kattowitz und Umgebung.

Polizeiverordnung über die Regelung des Straßenverkehrs bei Anfahrt der Feuerwehr.

Wesentliche Bestimmungen weist die Polizeiverordnung vom 25. Oktober d. Js., welche im Einverständnis des Wojewodschaftsrats erlassen und inzwischen im „Dziennik Ustaw" veröffentlicht worden ist, bezüglich der Regelung des Straßenverkehrs bei Anfahrt der Feuerwehr, auf.

Danach müssen sämtliche Fahrzeuge auf das Signal der herannahenden Feuerwehr, sowie der Sanitätsmannschaft die Fahrt sofort unterbrechen und zur Seite fahren, damit sämtliche Gerätewagen und Autos der Feuerwehr ungehindert passieren und den Brandort bezw. die Unfallstelle schnellstens erreichen können. Ebenso muß die vorbeifahrende Straßenbahn zum Halten gebracht werden. Straßenpassanten sind gleichfalls verpflichtet, auf das gegebene Signal die Straße unverzüglich freizugeben und nicht eher den Durchgang auf den gegenüberliegenden Bürgersteig vorzunehmen, bis die Fahrzeuge der Feuerwehr, sowie im gegebenen Falle der Sanitätsmannschaft, bereits durchgefahren sind.

Als Fahrzeuge der Feuerwehr sind sämtliche Gerätewagen und -Autos, welche zur Löschung von Bränden dienen, ferner die Mannschaftswagen und schließlich die Sanitätswagen, welche letztere durch das „Rote Kreuz" in weißem Felde erkenntlich sind, anzusehen.

Bei der Fahrt nach der Brandstelle werden Signale mit der Rasselglocke und dem Feuerwehr-Signalhorn abgegeben. Besondere Feuerwehr-Autos gebrauchen spezielle Sirenen- und Pfeifensignale.

Sämtliche Fahrzeuge der Feuerwehr weisen optische Lichtsignale auf. Während tagsüber besonders gekennzeichnete, kleine rote Lichtsignale Anwendung finden, werden zur Nachtzeit hellodernde Fackeln bezw. rote Laternen an der rechten Seite des Führersitzes angebracht. Des weiteren müssen stets alle Feuerwehrautos sowie die Sanitätsautos weiß-rote Fahrtanzeiger aufweisen, welche zur Nachtzeit rot leuchten und vorn am Führersitz bezw. an der linken Seite angebracht sind.

Streng verboten ist die Anwendung aller vorerwähnten Signale und Lichtzeichen durch andere Fahrzeuge, als solche der Feuerwehr.

Alle Ueberschreitungen der Polizeiverordnung werden durch Geld- bezw. Arreststrafen geahndet.

Deutsches Theater Kattowitz. (Schauspielabonnement). Von Montag, den 2. Januar an werden die Plätze für das neue Schauspielabonnement, das Mitte Januar beginnt, vergeben, und zwar in der Zeit von 11 bis 1½ Uhr vormittags, und 3 bis ½5 Uhr nachmittags, im Geschäftszimmer Johannesstraße 10, 2. Etage, Zimmer 14. Für dieses Abonnement, das 6 Stücke umfaßt, sind u. a. vorgesehen: Hasenclever: Ein besserer Herr; Romain Rolland: Das Spiel von Tod und Liebe; Shaw: Cäsar und Kleopatra; Jules Romain: Der Diktator. Die Plätze der jetzigen Abonnementsinhaber werden bis Sonnabend, den 7. Januar reserviert. Ueber Abonnements, die bis zu diesem Tage nicht eingelöst sind, wird von Montag, den 9. Januar an weiter verfügt.

Konzert Paul Bender in Katowice. Der Vorverkauf für das Konzert beginnt Sonnabend, den 31. 12. an der Kasse des Deutschen Theaters, Rathausstraße. Vorbestellungen werden im Geschäftszimmer des Deutschen Theaters, Telefon 1647, entgegengenommen. Wir bitten unsere Mitglieder, sich rechzeitig mit Karten zu versehen. Die Preise sind, um recht vielen diesen außergewöhnlichen Kunstgenuß zu ermöglichen, mäßig gehalten. Für die Konzertabonnenten bleiben die Plätze bis 2 Tage vor dem Konzert reserviert.

Sitzung der kommissarischen Stadtvertretung. Für den morgigen Freitag, nachmittags 6 Uhr ist die nächste Stadtverordnetensitzung in Kattowitz einberufen worden. Die Tagesordnung sieht diesmal nur einen Punkt zur Erledigung vor und zwar soll die Ergänzungswahl der Mitglieder und deren Vertreter für die Bezirks-Wahlkommissionen zwecks Durchführung der Sejm- und Senatswahlen vorgenommen werden. Der Vorberatungsausschuß tritt vorher zu einer Sitzung zusammen, auf welcher von den einzelnen Mitgliedern diesbezügliche Wahlvorschläge der Parteien unterbreitet werden sollen.

Nacheichung von Maßen und Gewichten. Die Gewerbetreibenden, Kaufleute usw. von Groß-Kattowitz werden unter Hinweis auf § 11 der geltenden Maß- und Gewichtordnung vom 20. Mai 1908, sowie der Ausführungsanweisung vom 3. Juni 1912 (Preuß. Gesetzbl. Seite 129), wonach sämtliche im öffentlichen Verkehr benutzten Maß- und Wiegegeräte alle 2 bis 3 Jahre der Nacheichung unterzogen werden müssen, schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, das sämtliche in ihrem Besitz befindlichen Längen- und Flüssigkeitsmaße, ferner sonstige Maß- und Meßgeräte, Maße für Petroleum und andere Flüssigkeiten, sowie Hohlmaße, schließlich Gewichte und Wagen ab 1. März n. Js. bei der Nacheichstelle in Kattowitz, ulica Gliwicka (Bismarckstraße) 26, zwecks Nacheichung anzumelden bezw. vorzulegen sind. Die näheren Termine, an denen die Nacheichung vorgenommen wird, werden in nächster Zeit rechtzeitig bekanntgegeben.

Ein Roheitsakt. Der Arbeiter Rosmus aus Janow von der Fuhrwerksabteilung der Gieschegruben war am 24. Dezember im Block 4 Nickischschacht, mit dem Verladen und Abfuhr des Hausschuttes beschäftigt. Bei dieser Gelegenheit versuchte ein Schulbube aus Uebermut die Pferde des Fuhrwerks mit Steinen zu bewerfen, so daß der Kutscher demselben dieses auf weiteres verbieten mußte. Dessen ungeachtet, ließ derselbe von seinem Vorhaben, obwohl des Verweises nicht ab und wurde noch frecher. Der Kutscher Rosmus war gezwungen gegen den frechen Buben vorzugehen, wobei er denselben mit einem Peitschenschlag bestrafte. Durch diese wohlverdiente Strafe, nahm der Vater des Buben denselben noch in Schutz und ging mit aller Brutalität gegen Rosmus vor, wobei er denselben mit der Schaufel am Kopfe so bearbeitete bis er schwerverletzt zusammenbrach und im bewußtlosen Zustande dem Knappschaftslazarett Myslowitz zugeführt werden mußte. Gegen den Rohling, einen gewissen Wagner von der Querstraße 2, mußte die Polizei herangezogen werden, welche den Tatbestand durch Zeugen feststellte. Den Rohling erwartet anbei eine schwere gerichtliche Bestrafung, denn die Verletzungen sind so schwer, so daß dieselben den Tod nach sich ziehen können. Rosmus ist Familienvater von mehreren Kindern. Für die Familie war die Tragödie eine traurige Weihnachtsfeier.

Brandschaden. In der Cementfabrik „Wysoka" im Dombrowaer Revier, brach ein Brand aus, der einen Teil der Fabrik mit den dort befindlichen Maschinen einäscherte. Der Brandschaden beträgt 400 000 Zloty.

Von einem Bullen getötet. In dem Dorfe Grzegozowitz bei Dombrowa wurde der Stallknecht Wladislaus Widmanski beim Abfüttern des Rindviehs von einem Bullen aufgespießt, so daß ihm die Gedärme aus dem Leibe hervortraten. Nach kurzer Zeit verstarb der Bedauernswerte.

Ermäßigte Höchstpreise. Eine Herabsetzung der Höchstpreise für Butter und einzelne Wurstsorten ist auf der letzten Sitzung der Preisfestsetzungskommission in Kattowitz wie folgt vorgenommen worden: Tafelbutter auf dem Markte pro Pfund von 4,00 auf 3.70 Knoblauchwurst im Ladenverkauf von 1.80 auf 1.70, auf dem Markte von 1,70 auf 1,60 Zloty. Polnische Wurst im Geschäft von 1,60 auf 1,50, auf dem Markte von 1,50 auf 1,40 Zloty. Gültig sind die ermäßigten Höchstpreise vom gestrigen Mittwoch.

Drei Jahre Zuchthaus für eine „Geburtshelferin". Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde vor dem Landgericht in Katowitz gegen die Ehefrau Helene J. aus Schoppinitz verhandelt. Die Angeklagte nahm vor längerer Zeit einen gewaltsamen Eingriff bei der Ehefrau Marie B. vor, welche sich in anderen Umständen befand und deren Ehemann sich als Emigrant in Frankreich befindet. Gegen eine angemessene Bezahlung wurde der Frau in ihrer Ratlosigkeit und Verzweiflung von der J. Hilfe zugesagt und von der unter Anklage stehenden, heimlichen „Geburtshelferin" das Vorhaben auf einem einsamen Waldweg ausgeführt, welches für die unglückliche B. einen folgenschweren Ausgang nahm. Es stellten sich schwere Blutungen ein, an deren Folgen die Schwerkranke zwei Tage nach Einlieferung ins Lazarett verstarb. Eine ärztliche Operation hatte nicht mehr den gewünschten Erfolg, um die B. am Leben zu erhalten. Nach zweistündiger Verhandlung wurde die Angeklagte J., welche sich angeblich ähnliche Delikte in anderen Fällen bereits zuschulden kommen ließ, zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren verurteilt.

Zalenze. (Ein Reinfall.) Es gibt Menschen auf der Welt, die es verstehen sich zu Weihnachten mit Eßwaren und auch mit Alkohol zu versorgen. In der Nacht am 24. Dezember d. Js. statteten solche Leute dem Gastwirt Golczyk einen Besuch ab, um sich für die Weihnachtsfeiertage billigen Kognak, Czysty usw. zu holen. Sie drangen in den Korridor mittels eines Dietrichs oder Nachschlüssels ein, schnitten eine Türfüllung in das Schankzimmer heraus und packten sich einige Flaschen in eine Tischdecke ein und verschwanden. Sie haben zwar viel genommen aber wenig erbeutet, denn der Gastwirt hat höchstens einen Schaden von 60 Zl. und die Einbrecher haben gewiß am Weihnachtstische lange Gesichter gemacht, wenn sie die erbeuteten Flaschen entkorkt haben. Es waren nämlich diese größtenteils mit Wasser gefüllt, die nur in dem Ausschank als Zierflaschen dienten. Also auch die Einbrecher können einen Reinfall erleben.

Königshütte und Umgebung.

Versteigerung einer Kühlanlage. Durch die Beschaffung einer neuen modernen Kühlanlage in der städtischen Markthalle, ist die alte Kühlmaschine überflüssig geworden und soll auf dem Wege der Versteigerung verkauft werden, nachdem der Gemeindevorstand in Nowy Targ von dem beabsichtigten Kauf zurückgetreten ist. An der alten Kühlanlage sind über 1500 Kilogramm Kupfer vorhanden.

Errichtung einer Schmalspurbahn. Nach Erfüllung der Sicherheitsbedingungen hat die Skarbokerme mit der Errichtung einer Schmalspurbahn zwischen dem Karolinen- und Bahnschacht, die über die ulica Wandy (Charlottenstraße) führen wird, begonnen. In der Hauptsache soll die neue Strecke der Materialienbeförderung dienen.

Ankauf von Strumpfstrickmaschinen. Für den Unterricht in den Handarbeitsschulen und für das katholische Waisenhaus, hat die Stadt mehrere Strumpfstrickmaschinen angekauft und sie den genannten Instituten überwiesen. Man hofft dadurch mehr zur Heimarbeit überzugehen.

Der Prozeß gegen den Postdefraudanten Keßler. Der Postassistent Keßler, der s. Zt. den Aufsehen erregenden Millionendiebstahl auf dem Postamt in Königshütte verübt hat, wurde vor einiger Zeit den polnischen Behörden ausgeliefert. Die strafrechtliche Untersuchung, die sofort nach dem Eintreffen des Keßler in Königshütte begonnen wurde, konnte dank der Ermittelungen der polnischen und deutschen Kriminalbehörden beschleunigt werden so daß heute bereits das Vorverfahren abgeschlossen ist. Die Untersuchungsakten wurden darauf dem hiesigen Strafgericht übermittelt, das seinerseits ebenfalls die Vorarbeiten für die öffentliche Verhandlung beendet, so daß schon in den nächsten Tagen der Fall Keßler zur Aburteilung kommen kann. Wie wir erfahren, findet die Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer am 3. Januar des kommenden Jahres statt.

Rybnik und Umgebung.

Raubüberfall. Am Sonnabend gegen 7 Uhr wurde auf dem Wege zwischen dem Friedhof und der Brücke in Przyszowitz der mit einem Fuhrwerk nach Makoschau fahrende Erich Dudek aus Przyszowitz von zwei mit Revolvern bewaffneten Banditen überfallen. Sie gaben auf den D. zwei Schüsse ab, der am Kopf und Arm getroffen wurde. Daraufhin raubten sie dem D. 120 Zloty und flüchteten. Die Verletzungen des D. sind glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

Bielitz und Umgebung.

Folgen des Alkohols. Der nach seiner Wohnung heimkehrende Eisenbahnarbeiter Georg P. wurde auf dem Eisenbahnkörper in Skoczow von einer Lokomotive erfaßt und zu Boden geschleudert, wobei er schwere Verletzungen davontrug. Im bewußtlosen Zustand wurde P. aufgefunden und nach dem schlesischen Kreiskrankenhaus in Teschen geschafft. Wie die bisherigen polizeilichen Untersuchungen ergaben, soll P., der sich in betrunkenem Zustande befand, selbst die Schuld an diesem Unglück tragen.

Republik Polen

Ein betrügerischer N. P. R.-Stadtrat.

In Inowroclaw (Hohensalza) zerbrach man sich auf dem Magistrat seit langem den Kopf, wie es bloß in aller Welt möglich ist, daß ein gewisser Herr Gromczyk einerseits seine Mühle Tag und Nacht mit dem Strom des städtischen Elektrizitätswerks in Betrieb setzt und mit vielen Glühbirnen erleuchtet, andererseits aber für den gelieferten Strom kaum etwas zu zahlen hat. Wie alle anderen Sterblichen hätte nun die Obrigkeit auch dem Pan Gromczyk sagen können: guter Freund, so geht die Geschichte denn doch nicht; bei dir scheint etwas nicht in Ordnung zu sein, zum mindestens an deinem Zähler.

Doch man wagte es nicht einmal, Herrn Gromczyk durch die Blume verstehen zu geben, denn der ehrenwerte Herr war selber Mitglied des Magistrats: Radca miejski, auf Deutsch: Stadtrat.

Nebenbei bemerkt: auch Mitglied der berüchtigten N. P. R., oder Polnisch nationalen Arbeiterpartei, deren „Führer" es für selbstverständlich halten, daß sie auf Grund ihres Patriotismus, der sich meistens auf ihr Mundwerk erstreckt, gewisse Pöstchen in Erbpacht haben. Wie diese Herrschaften sich dann gesundstoßen, zeigt ein Fall in Oberschlesien, wo vor kurzem ein Abgeordneter dieser Partei wegen Betrügereien ins Kittchen kam; ferner der Fall des Abg. Popiel, der durch den Prozeß des Generals Zymierski belastet wurde und abdanken mußte, und nicht zuletzt der Fall Gromczyk.

Börsenkurse vom 29. 12. 1927

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich	= 8.91$^{3}/_{4}$ zl
		frei	= 8.93 zl
Berlin	100 zl	=	46.92 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.	=	213 25 zl
	1 Dollar	=	8.91$^{3}/_{4}$ zl
	100 zl	=	46.92 Rmk.

Als nun dem Magistrat in Inowroclaw die Sache doch zu bunt wurde und die ausgerechneten Stromverluste bereits in die zehntausende Zlotys gingen, übergab er den Fall der Polizei. Aber immer noch mit Glacehandschuhen wurde Gromczyk angefaßt, während man jeden anderen ohnweiteres wohl gesagt hätte: Mensch, du bist ein Gauner und reif für schwedische Gardinen.

Man traute sich also nicht, den Zähler zu kontrollieren, was sich auch der Herr Stadtrat dank seiner Würde schön verbeten hätte. Niemand kam an den Zähler heran. Mit Ausnahme des Kassierers, der bloß alle Monat den Stand ablas. Plötzlich kam man auf die geistreiche Idee, dem Herrn Stadtrat weis zu machen, ein Blitzschlag habe die elektrische Leitung durchbrannt und den Zähler beschädigt. Der alte Zähler wurde daher abgenommen und ein neuer, tadellos funktionierender Zähler angebracht, plombiert und — alles blieb beim Alten. Die Mühle des Stadtrat arbeitete und leuchtete elektrisch Tage und Nächte, doch die Rechnungen blieben genau so gering, wie sie vorher gewesen waren.

Eines schönen Tages, nachdem man schon vorher festgestellt hatte, daß die Plomben am Zähler durch falsche ersetzt waren, wurde man energischer und untersuchte etwas schärfer. Und wer da sucht, der findet. Also auch der betreffende Monteur, der feststellte, daß die elektrische Leitung dermaßen sinnreich bei dem Herrn Radca angelegt war, daß nur ein Teil des Stroms durch den Zähler ging. Weitere Nachforschungen ergaben, daß es auf diese Weise möglich wurde, daß der Zähler nur den 22. Teil des verbrauchten Stroms anzeigte und daß die Stadt einen Verlust von 60 000 Zloty erlitten hatte. So kam denn die Sache vor das Strafgericht Bromberg. Der Staatsanwalt beantragte 4 Jahre Gefängnis, doch der Herr Radca kam mit einem davon. Ein Helfershelfer vom Elektrizitätswerk namens Kokuszewski wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Rundfunk

Gleiwitz Welle 250 — Breslau Welle 322.6.

Allgemeine Tageseinteilung:

11.15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.15—12.55: Konzert für Versuche und für die Industrie. 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.45: Konzert auf Schallplatten. 15.30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus. 22: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten und Sportfunkdienst.

Freitag, den 30. Dezember 1927. 16,30—18: Märsche und Schlagerpotpourris. — 18: Stunde und Wochenschau des Schlesischen Hausfrauenbundes Breslau. — 18,50—19,20: Abt. Wohlfahrtspflege. — 20—20.40: Bali das Wunderland. Erlebnisse einer Forschungsreise. — 20,40: Kabarett auf Schallplatten. — 21,15: Lustiger Einakterabend. „Flittermochen." „Der Vertrauensarzt."

Sonnabend, den 31. Dezember 1927: 15—15.30: Stunde mit Büchern. — 16—16,15: Breslauer Domglocken. Das alte Jahr wird ausgeläutet. — 16,15—16,30: Die Filme der Woche. — 16,30 bis 18: Unterhaltungskonzert. — 18: Zum Jahresschluß. — 18,50 bis 19,05: Achtung! Wintersportler. — 19,10—19,40: Abt. Welt und Wanderung. — 19,45—20,30: Was meinen Sie dazu? 20,45: In letzter Stunde! Silvesterscherz, Ironie und tiefere Bedeutung. — 24—0,30: Uebertragung auf den Deutschlandsender. Turmblasen vom Breslauer Rathausturm. — 0,30—2: Uebertragung aus Berlin.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied am 28. Dezember 1927, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein geliebter Gatte, der Vater meiner Kinder, Möbelkaufmann

Ernst Nifka

im Alter von 33 Jahren.

Szopienice, den 28. Dezember 1927.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Emma Nifka, geb. Gawlik
als Gattin

Beerdigung Sonntag, den 1. Januar 1928, nachm. 3$^{1}/_{2}$ Uhr, vom Trauerhause Szopienice.